Christmut Präger

Der Architekt
Albert Friedrich Speer
(1863 - 1947)

Leben und Werk. Erste Ergebnisse.

STADTARCHIV MANNHEIM

Arbeitsmaterialien aus dem Stadtarchiv Mannheim

Heft 3

2000_B_00145.pdf

Stadtarchiv Mannheim
Inv. Nr. 20295
Sign. 2000 B 145
07 Speer, A.
1. Ex.

STADT MANNHEIM

Herausgeber: Stadtarchiv Mannheim, Collini-Center, Postfach 10 00 35, 68 133 Mannheim
Tel. 0621/293-7025/7027, FAX 0621/293-7476; e-mail stadtarchiv@mannheim.de
Copyright bei den Autoren.
Exemplare werden jeweils gegen eine Gebühr von DM 15,-- abgegeben
Fassung: August 2000.

2000_B_00145.pdf

Albert Friedrich Speer mit seiner Gattin Wilhelmine, geb. Hommel,
Aufnahme nach 1930

2000_B_00145.pdf

2000_B_00145.pdf

Vorwort

Im November 1890 ließ sich in Mannheim ein siebenundzwanzigjähriger Architekt nieder. Er kam aus Dortmund und war der Sohn eines zu Vermögen gekommenen Baumeisters und Brauereibesitzers. Wir kennen keine Zeugnisse von ihm, die uns seinen Schritt, den Umzug von Dortmund nach Mannheim, erläutern könnten. Es mutet eigenartig an, daß er seine Heimatstadt aufgab, das geschichtsträchtige Dortmund, das sich zu jener Zeit ebenfalls im Aufwind der Industrialisierung befand und ganz gewiß Arbeits- und Gestaltungsmöglichkeiten auch für einen jungen Architekten bot. Aber Mannheim schien dem jungen Architekten Ende des 19. Jahrhunderts doch verlockender. In der Tat war die Stadt an Rhein und Neckar in einem Aufbruch und zog damals viele Tausende Menschen an, Kaufleute, Unternehmer, Techniker, Intellektuelle und vor allem Arbeiter beiderlei Geschlechts, Menschen, die auf der Suche nach einem ausreichenden Lebensunterhalt waren, gewiß, aber die auch wagemutig und experimentierfreudig waren.[1] Mannheim hatte - anders vielleicht als Dortmund - das Flair des *jungen Amerika im alten Deutschland*, wie es der Reichstagsabgeordnete Ludwig Frank 1907 formulierte, wo man also sein Glück suchen und finden konnte. Der junge Mann bekam tatsächlich Aufträge und machte sich bald einen Namen. Er hieß Albert Speer.

Speer wurde ein Architekt des reichen Großbürgertums und prägte damit auch in bestimmtem Maße das architektonische Gesicht der Stadt um die Jahrhundertwende. Mannheim hat durch die flächenhaften Bombardierungen während des Zweiten Weltkriegs in seiner Bausubstanz erhebliche Verluste erlitten. Dies gilt auch für die Schöpfungen Speers in Mannheim, das das Zentrum seines Schaffens war.

Ich bin Dr. Christmut Präger, der sich durch eine architekturgeschichtliche Dissertation und eine Reihe von Arbeiten als guter Kenner der modernen Mannheimer Stadtgeschichte ausgewiesen hat, verbunden, daß er in mühsamer Arbeit die Belege über die Bauten Speers in einer archivalischen Dokumentation zusammengetragen hat, ein schwieriges, zugleich aber reizvolles Unterfangen, weil ein schriftlicher Nachlaß Speers nicht mehr besteht. In der vorliegenden Schrift hat er den Werdegang Speers skizziert und die von ihm bis 1999 ermittelten Objekte in einem Werkverzeichnis zusammengefaßt. Möglicherweise läßt sich aber diese Liste durchaus noch ergänzen. Für entsprechende Hinweise sind wir - der Autor und das Stadtarchiv - außerordentlich dankbar.

2000_B_00145.pdf

Diese Arbeit ist Teil umfassender Bemühungen des Stadtarchivs Mannheim, die Mannheimer Architektur- und Baugeschichte als wichtiges Element städtischer Identität zu bearbeiten. Dies geschieht durch eine vielfältige Öffentlichkeitsarbeit: durch Publikationen (eine Liste der architekturgeschichtlichen Arbeiten des Stadtarchivs befindet sich am Ende dieser Schrift), durch Vorträge und durch Stadtteilführungen. Die einschlägigen Forschungen sollen mit ihren Ergebnissen in einem großen, auf fünf Bände angelegten Werk münden, das unter dem Titel *Mannheim und seine Bauten* die Architektur- und Baugeschichte Mannheims im 20. Jahrhundert darstellen soll; der erste Band soll noch in diesem Jahr erscheinen.

Das Stadtarchiv hat zwar im Zweiten Weltkrieg viele baugeschichtliche Unterlagen verloren, aber manche der Verluste lassen sich durch Akten und Pläne in privater Hand, etwa bei Architekten, Bauherren oder Bauunternehmen, wiederersetzen. Daher ist das Stadtarchiv dankbar, daß ihm im Mannheimer Architektur- und Bauarchiv e.V. unter dem Vorsitz von Peter Plachetka in den letzten zehn Jahren ein Förderkreis erwachsen ist, der mit großem Erfolg das Stadtarchiv insbesondere beim Sammeln, Erschließen und Auswerten baugeschichtlicher Unterlagen wie ganzer Nachlässe von Architekten und Unternehmen ideell und materiell unterstützt.[2]

Für die Zeit nach 1945 ist das Stadtarchiv darüber hinaus im Vergleich mit den meisten anderen deutschen Kommunalarchiven durch sein Zwischenarchiv in einer recht günstigen Situation. Es übernimmt und sichert sehr früh Schriftgut der Verwaltung und entlastet damit die Registraturen. Im Jahre 1996 wurde ihm als Ergebnis eines Prozeßverbesserungsprojekts die Aufgabe *Bauakteneinsicht durch berechtigte Dritte* übertragen, die bis dahin vom Amt für Baurecht und Umweltschutz wahrgenommen worden war.

Das Stadtarchiv bietet damit, wenigstens für die Nachkriegszeit, beste Voraussetzungen sowohl um die praktisch-materiellen Bedürfnisse von Architekten und Bauherren, etwa bei Umbauten, zu befriedigen, als auch die Forschung zu versorgen. Das Stadtarchiv hat nämlich in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen in eine benutzergerechte Aufbereitung baugeschichtlicher Unterlagen investiert, die in einer über 110.000 Aktenbände umfassenden, von Stadtarchivoberrat Dr. Ulrich Nieß entwickelten *Datenbank* resultierte.[3] Daneben ist nach dem Konzept von Stadtarchivoberrat Friedrich Teutsch eine *Häuserkartei* im Aufbau begriffen, die nach dem Pertinenzprinzip jeweils alle auf ein Objekt bezüglichen archivalischen Belege erfaßt.

2000_B_00145.pdf

Das Stadtarchiv ist bei derartigen Arbeiten auf breite Unterstützung und Hilfe anderer angewiesen. In diesem Falle möchte ich Herrn Professor Albert Speer in Frankfurt a. M. für seinen Zuschuß herzlich danken.

Mannheim, im August 2000

Dr. Jörg Schadt
Leitender Stadtarchivdirektor

---

[1] Die Entwicklung Mannheims zu jener Zeit wird jetzt reich bebildert dargestellt in Michael Caroli und Friedrich Teutsch: Mannheim im Aufbruch - Die Stadt an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert (= Kleine Schriften des Stadtarchivs Nr. 13), Mannheim 1999.
Hervorzuheben ist hier der Beitrag von Michael Caroli, der eine daten- und faktengesättigte Konstellationsanalyse vorlegt, die sich mit Genuß lesen läßt.

[2] 1989 - 1999. Zehn Jahre Mannheimer Architektur- und Bauarchiv e.V.. Hg. vom Förderkreis des Stadtarchivs Mannheim, Mannheim 1999.

[3] Ulrich Nieß: Archive als Dienstleister IT-gestützter Vorgangsbearbeitung in der Verwaltung: Praktische Beispiele aus dem Stadtarchiv Mannheim. In: Michael Wettengel (Hg.), Digitale Herausforderungen für Archive - 3. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen" am 22. und 23. März 1999 im Bundesarchiv in Koblenz (= Materialien aus dem Bundesarchiv Heft 7), Koblenz 1999.

2000_B_00145.pdf

2000_B_00145.pdf

Der Architekt Albert Friedrich Speer (1863-1947)

Leben und Werk. Erste Ergebnisse

Vorbemerkung

Der Architekt Albert Friedrich Speer, am 6. Mai 1863 in Dortmund geboren, ist in der Region seines Wirkens fast völlig vergessen. Eine 1917 erschienene Darstellung blieb - bis zur Herausgabe der vorliegenden Schrift - die einzige Veröffentlichung zum Werk des Architekten.

Erstmalig wird hiermit das Lebenswerk Albert Friedrich Speers vorgestellt, wobei eine vollständige Erfassung seiner Entwürfe und seiner ausgeführten Bauten nur angestrebt werden konnte.[1] Das vorläufige Werkverzeichnis versammelt das Werk dieses bedeutenden Architekten, der - von seinem Mannheimer Büro aus - vor allem im Südwesten des Deutschen Reiches in der Zeit von 1890 bis 1923 tätig war.

Diese Schrift will - in einem ersten Schritt - behilflich sein, das Oeuvre Albert Friedrich Speers einem größeren Interessentenkreis bekannt zu machen. Darüber hinaus ist diese Schrift anzusehen als vorbereitende Grundlage zu zu einem vollständigen Werkverzeichnis, das - so ist zu hoffen - als eigenständige Publikation vielleicht auch eine Ausstellung zu Leben und Werk des Architekten begleiten würde.

Arbeitsunterlagen des Ateliers oder des Büros (Entwürfe, Pläne, Photographien, Korrespondenzen, Verträge, Rechnungen etc.) sind als Nachlaß nicht erhalten. Für die Zusammmenstellung eines Verzeichnisses der Werke ist man somit der Möglichkeit beraubt, sich auf umfangreiches, primäres und authentisches Quellenmaterial direkt aus dem Entstehungsbereich stützen zu können.

Die Anfragen bei privaten und öffentlichen Archiven waren von sehr unterschiedlichem Erfolg. Es führte hier zu weit, jede Einzelrecherche ausführlich zu schildern,

2000_B_00145.pdf

daher sollen einige ausgewählte Beispiele das Spektrum der Möglichkeiten zeigen. Im ungünstigen Fall, so etwa bei den Bauten in Frankenthal, war in Erfahrung zu bringen, daß sich im Stadtarchiv überhaupt keine Unterlagen befänden. Zusätzlich konnte in Erfahrung gebracht werden, daß auch eine an der Baugeschichte Frankenthals interessierte Journalistin bei ihren Recherchen erfolglos geblieben war. Nicht zufriedenstellend waren auch Auskünfte, die bei der Nachprüfung der akademischen Laufbahn Albert Friedrich Speers erteilt wurden seitens der Technischen Hochschulen in München und in Berlin. In München war ein Verantwortlicher telephonisch zunächst nicht zu ermitteln, ein sporadisch dort tätiger studentischer Mitarbeiter kündigte eine Auskunft für einen späteren Zeitpunkt an, wenn die Neuordnung des Archivs, die sich aber noch über einen längeren Zeitraum hinziehen könne, durchgeführt sei.

Äußerst positiv zu bewerten war beispielsweise die Benutzung des Firmenarchivs der Firma Freudenberg in Weinheim, wo es gelang, den kompletten Plansatz eines Verwaltungsgebäudes zu entdecken, obwohl zunächst die Antwort ergangen war, daß sich kein Material dort befände, das in Zusammenhang mit dem Architekten Speer stünde. Als der Verfasser die Möglichkeit nannte, daß die Bauten möglicherweise wegen des Ersten Weltkrieges gar nicht ausgeführt worden seien, konnten in einer gesonderten Abteilung Pläne ans Licht befördert werden, als deren Verfertiger der Architekt Speer zweifelsfrei bestimmt werden konnte.

Neue Ideen zu weiteren Nachforschungen und Möglichkeiten der Materialerfassung ergaben sich erst nach der werkvertraglichen Bearbeitungszeit. So erfuhr der Verfasser erst vor kurzem, daß bei der Räumung des Gebäudes der "Rheinelektra" in der Augustaanlage anläßlich des Verkaufs 'alte Unterlagen' zum auswärtigen Standort des neuen Besitzers verbracht worden seien. Hier besteht die Möglichkeit, taugliches Material zu erschließen.

Im Fall der Konstanzer Villa Stiegeler wurde dem Verfasser auf Anfrage durch einen Vertreter des neuen Eigentümers der Villa die Erlaubnis für eine neue Baubegehung und für photographische Aufnahmen in Aussicht gestellt. Derartige Möglichkeiten und auch die Durchführung erneuter Anfragen bei öffentlichen Sammlungen, in denen durch Neuzugänge immer wieder neues Planmaterial akquiriert wird, sind vor der Schließung einer endgültigen Werkliste noch durchzuführen.

2000_B_00145.pdf

Für die Erstellung der nun vorliegenden Dokumentation konnte sich der Bearbeiter auf drei Vorarbeiten stützen. Das ist zum einen der bereits erwähnte Beitrag in der Zeitschrift "Deutsche Wohnungskunst" aus dem Jahr 1917, der zahlreiche Abbildungen umfaßt denen ein kurzer, allgemein gehaltener Text vorangestellt ist. Das Heft ist sicherlich aus der Zusammenarbeit mit dem Architekten hervorgegangen, der schriftliche Teil stammt vermutlich aus der Feder eines Redaktionsmitglieds, wie das bei den meisten nicht namentlichen gezeichneten Artikeln in Architekturzeitschriften der Fall gewesen ist. Dieser Zeitschriftenbeitrag, in dem auch heute nicht mehr existierende Bauten bildlich dokumentiert sind, fand auch als privater Sonderdruck - veranlaßt durch den Architekten - zusätzlich Verbreitung.

Obwohl das in Berlin erscheinende Periodikum seinen Schwerpunkt in der Darstellung zeitgenössischer Innenarchitektur hatte, nahm die Redaktion auch monographische Aufsätze in die Zeitschrift auf, zumal dann, wenn Architekten wie Albert Speer während ihres Schaffens auch sehr anspruchsvolle Innenausstattungen entworfen hatten, die glücklicherweise zum Teil in dem Heft dokumentiert und damit als wichtige bildliche Nachweise zu bewerten sind, die allein — nach dem jetzigen Kenntnisstand — uns heute noch Zeugnis geben können von diesem besonderen gestalterischen Bereich innerhalb des großen Arbeitsfeldes des Architekten.

Auch wenn man berücksichtigt, daß Albert Speer durch die Konzeption und Ausführung einiger großer Industrie-Anlagen sicherlich über eine längere Zeit hinweg beschäftigt war, so muß man wohl davon ausgehen, daß er mehr Bauten geschaffen oder entworfen hat, als in diesem nur mit einem kurzen Text versehenen Zeitschriftenbeitrag aufgeführt sind. Im Zuge der Bearbeitung gelang es zwar, noch einige Bauten zu ermitteln, doch ist es durchaus vorstellbar, daß die Entdeckung weiterer Entwürfe oder Bauten in der Zukunft möglich ist.

Die zweite Auflistung einer Werkauswahl findet sich neben einer sehr knappen Biographie in dem 31. Band des Künstlerlexikons von Thieme/ Becker, der 1937 in Leipzig erschien.

Die dritte Vorarbeit bestand in der Materialsammlung, die von Frau Dipl. Ing. Annerose Frank-Bischoff im Auftrag von Herrn Prof. Dipl. Ing. Albert Speer/Frankfurt angelegt wurde. Sie geht — ebenso wie der Bearbeiter — von dem in der Zeitschrift

2000_B_00145.pdf

"Deutsche Wohnungskunst" erschienenen Aufsatz als Grundlage aus, der wohl als repräsentativer Überblick über das gesamte Werk des Architekten konzipiert war.

Da Albert Speer große Aufträge erhielt, die nicht nur künstlerisch reizvoll, sondern sicherlich auch lukrativ waren, und da er einer vermögenden Familie entstammte, zudem selbst in wohlhabenden Verhältnissen lebte, war er nicht veranlaßt, sich aus wirtschaftlichen Zwängen heraus an den vielen ausgeschriebenen öffentlichen Wettbewerben der damaligen Epoche zu beteiligen. Was für das Leben des Architekten ein schöner Vorzug gewesen sein dürfte, bedeutet allerdings für den heute Recherchierenden, daß der Name Albert Speers in den gängigen Architekturzeitschriften jener Zeit nur sporadisch auftaucht. Daher konnten aus der damaligen Fachpresse nur sehr geringe Hinweise auf die Tätigkeit des Architekten gewonnen werden.

Einige Hinweise und bildliche Quellen konnte der Bearbeiter in den Beständen des Stadtarchivs ermitteln, so vor allem in der Bildsammlung und in den Bauakten, die in einigen wenigen Fällen, wenn schon nicht Originalpläne, so doch heute nicht mehr vorhandene Zustände zum Beispiel von Grundrissen oder Dachformen wenigstens ansatzweise dokumentieren. Die bei diesen Recherchen ermittelten Quellen wurden den einzelnen Einträgen des Werkverzeichnisses beigefügt, wenn sie Rückschlüsse auf den Bauherren oder die Geschichte des Gebäudes zuließen.

Im nachfolgenden Verzeichnis der Werke sind die Werke nach dem Ortsalphabet geordnet, um ein leichteres Auffinden der Einzelobjekte zu ermöglichen.

Im Sinne der Ziele und Vorstellungen, die an den Hochschulen und Akademien während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vermittelt wurden, befaßte sich auch Albert Speer mit der Wiederaufnahme und Neubearbeitung historischer Architekturstile und brachte dabei durchaus einen persönlich gefärbten Stil hervor. Bei Repräsentationsbauten bevorzugte Speer den Stil der Hoch- und Spätrenaissance sowie die Formen der klassizistischen Variante des Hochbarocks. Daneben aber beschäftigte er sich auch mit zeitgenössischen, modernen Architekturtendenzen, deren avantgardistische Eigenheiten er zum Beispiel in dem 1900 errichteten Warenhaus "Kander" in Mannheim anwendete.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß in dem bisher zu ermittelnden Oeuvre des Architekten seine wichtigsten Leistungen enthalten sind, und daß sich auf dieser

2000_B_00145.pdf

gesicherten Grundlage die Beurteilung seiner architektonischen Arbeit und seiner künstlerischen Leistung gewinnen läßt. Albert Speer blieb in seiner Entwurfsarbeit in den Grundzügen der traditionellen Architektur verbunden, doch gelang es ihm immer wieder, auf die jeweils speziellen Anforderungen der Gebäude und der Anlagen adäquat zu reagieren. Er schuf moderne Räume, praktisch geschnittene Grundrisse und funktionale Raumzusammenhänge und es gelang ihm, die Architektur auch mit originellen Einzelformen zu versehen.

Zum Leben und zur Person des Architekten

Der Großvater des hier interessierenden Albert Friedrich Speer war der Fleischermeister Johann Gottfried Speer (geboren 1779 in Kreuzburg/Oberschlesien). Dessen Sohn Berthold (1828 Kreuzburg bis 1883 Dortmund), also der Vater des Albert Friedrich, zog 1849 oder 1850 nach dem frühen Tod seiner Eltern aus Kreuzburg nach Dortmund, um hier als Maurermeister zu arbeiten.

Viele Berufsbezeichnungen waren damals weder gründlich definiert oder gar gesetzlich geschützt, was auch für das Baugewerbe galt. In der Regel wird man davon ausgehen können, daß mit Baumeister häufig Personen bezeichnet wurden, die überwiegend bei der Ausführung eines Baues tätig waren und daß sich diejenigen als Architekten bezeichneten, die eine der neuen, erst im 19. Jahrhundert gegründeten Technischen Hochschulen besucht hatten. Allerdings gab es auch studierte Entwerfer und Baukonstrukteure, die sich "Baumeister" nannten, um ihre deutschnationale Gesinnung auch in der Berufsbezeichnung kenntlich zu machen.

Nach der Gründung des Deutschen Reiches wurde eine Tendenz zur regelnden Vereinheitlichung auch in diesem Bereich erkennbar. Dennoch waren die beiden Bereiche des Bauwesens, nämlich das (künstlerische) Entwerfen und die (technische) Konstruktion nicht so deutlich voneinander unterschieden, wie es heute der Fall ist. So war es zum Beispiel möglich, daß ein künftiger Architekt an einer Kunstakademie die Gestaltung von Bauten nach den herkömmlichen ästhetischen Vorstellungen und Maximen erlernte, aber kaum technisch-konstruktives Fachwissen benötigte, um sich beispielsweise an Wettbewerben zur Erbauung auch großer Gebäude zu beteiligen.

2000_B_00145.pdf

Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich Berthold Speer als "Baumeister" und als "Architekt" bezeichnete. Er war in seinen Unternehmungen erfolgreich und konnte trotz der Wirtschaftskrise am Ende der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts seinen Betrieb vergrößern, indem er auch die Produktion von Baumitteln in eigener Regie organisierte. Die nicht unbeträchtliche Einsparung von Kosten gelang ihm dadurch, daß er für die Erstellung seiner Bauten zum Beispiel die Backsteine aus seiner eigenen Ringofenziegelei beziehen konnte.

1855 heiratete er Emilie Frantzen aus Hörde. Ende der sechziger Jahre bezeichnete sich Berthold Speer als Kaufmann, 1870 gründete er eine Brauerei, dem Beispiel seines Schwagers folgend. 1871 begann der Bierausstoß, der stolze Besitzer nannte seinen Betrieb im Hinblick auf den deutschen Sieg über Frankreich 1870/71 "Viktoria-Brauerei". In der Folge war er dann nicht mehr als Architekt tätig.

In seinen "Erinnerungen" erwähnt Albert Speer junior, daß dieser Berthold Speer durch seinen unternehmerischen Erfolg eine Grundlage des Familienvermögens hatte schaffen können: "Mein anderer Großvater Berthold Speer, wurde zur gleichen Zeit in Dortmund ein wohlhabender Architekt; er errichtete zahlreiche Bauten im damals üblichen klassizistischen Stil. Er starb zwar früh, doch reichten die hinterlassenen Mittel zur Ausbildung seiner vier Söhne" [2]. Ein unbeschriftetes Reproduktionsphoto, das ein größeres Gebäude zeigt und wohl in Dortmund errichtet wurde, vermittelt einen Eindruck von der Gestaltungsweise und dem Können des Berthold Speer.

Einer dieser vier Söhne war Albert Friedrich Speer, der 1863 in Dortmund geboren wurde. Nach dem Tod des Vaters wurde die Brauerei in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, der Sohn Berthold Speer junior, der eigentlich Theologie hatte studieren wollen, übernahm nun die Leitung der Firma. Das Unternehmen florierte, um 1900 betrug der Ausstoß 60.000 Hektoliter per anno.

Im Jahr 1902 starb Berthold Speer, die Mehrheit des Aktienkapitals befand sich nun in den Händen von Banken. Die Interessen der Familie im Aufsichtsrat vertrat von Mannheim aus Albert Speer. Auch nachdem im Jahr 1920 die "Viktoria-Brauerei" mit einer anderen Braustätte zur "Union-Brauerei" fusionierte, gehörte Albert Friedrich Speer senior bis zu seinem Tod im Jahr 1947 dem Aufsichtsrat dieser neuen Firma an.

2000_B_00145.pdf

Seine Ausbildung zum Architekten hatte der junge Albert Speer — Thieme/Becker und anderen Angaben zufolge — in Berlin und in München erhalten. Diese beiden Lehrstätten gehörten zu den größten und angesehensten damaligen Technischen Hochschulen.

Laut Adreßbuch der Stadt Mannheim läßt sich Albert Speer ab 1890 in Mannheim nachweisen. Im Familienbogen der Mannheimer Meldebehörde wurde er als Angehöriger des Staates Preußens eingetragen. Erst im Jahr 1915 wurde der Architekt zum badischen Staatsbürger.

Da Mannheim eine sehr rasch wachsende Stadt war, die durch ihren Hafen, durch die hier ansässigen Versicherungen, Banken und Industrien zum wirtschaftlichen Zentrum des deutschen Südwestens geworden war, bot diese aufstrebende Kommune ein großes Betätigungsfeld und reichlich Arbeit für Architekten. Das geradezu atemberaubende bauliche Wachstum der Stadt, das bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges fast unvermindert anhielt, kommt in einer Schilderung des Konsuls der Vereinigten Staaten von Amerika, H. W. Harris im Jahr 1900 - wenn auch sehr poin-tiert - anschaulich zum Ausdruck: "Es ist zu bezweifeln, daß irgendeine Stadt dieser Größe in Europa oder vielleicht in der Welt eine so große Zahl von im Bau befindlichen neuen Häusern aufweist wie Mannheim: Dabei handelt es sich um neue Hotels, Geschäfts- und Wohnbauten, Kirchen, öffentliche Gebäude, Fabrikanlagen usw. von höchst solider Anlage, im allgemeinen aus Stein".[3]

Als Albert Friedrich Speer sich im November 1890 in Mannheim anmeldete und zunächst in O 3, 11/12 wohnte, war er einer von ca. 70 in Mannheim tätigen Architekten, die um die zahlreichen Aufträge in der Handels- und Industriemetropole konkurrierten. Die Geschäfte liefen so erfolgreich, daß er sich schon 1892 selbständig machen konnte.

Im Jahr 1893/94 zog er nach O 5, 14 um, 1897 hatte er einen Telephonanschluß mit der Nummer 946. Daran läßt sich nicht nur eine Aufgeschlossenheit technischen Neuerungen gegenüber erkennen, sondern man kann diese Tatsache auch als weiteres Indiz dafür bewerten, daß die Auftragslage in jenen Jahren recht gut gewesen sein muß. Ab 1899 wohnte Albert Speer dann für kurze Zeit in N 4, 17, um dann 1901 in sein eigenes, von ihm entworfenes und erbautes Wohnhaus in der Prinz-Wilhelm-Straße 19 zu ziehen. Albert Speer junior bezeichnet in seinen "Erinnerungen" den Vater als "einen der meistbeschäftigten Architekten Mann-

2000_B_00145.pdf

heims, der damals aufblühenden Industriestadt".[4] An derselben Stelle erwähnt Speer junior auch, daß der Vater "1900 die Tochter eines wohlhabenden Mainzer Handelsherren heiratete."

Die Ehefrau war die am 12. Juni 1879 in Mainz geborene Wilhelmine Hommel, die Tochter des Kommerzienrates Hermann Hommel in Mainz, der in Mannheim eine Werkzeugfabrik, die "Hommelwerke", besaß. Da auf der Mannheimer Meldekarte eine Heirat nicht verzeichnet ist, dürfte die Hochzeit wohl in Mainz, der Heimatstadt der Braut, stattgefunden haben. Auf der Meldekarte ist der Familienname der Frau des Architekten mit Hummel angegeben, was wohl als Schreibfehler anzusehen ist.

Ebenbürtige großbürgerliche Verhältnisse waren Voraussetzung für die Einheirat des Architekten in eine sehr wohlhabende Fabrikantenfamilie. Deren Anerkennung in persönlichen und deren Förderungen in beruflich-wirtschaftlichen Dingen brachte die Familie des Schwiegervaters auch dadurch zum Ausdruck, daß er ihm den Bau der Mannheimer Produktionsstätte übertragen hatte und von 1912 bis 1919 die Geschäftsführung der "Hommelwerke" übertragen hatte.

Im Lauf der Jahre schenkte Wilhelmine Speer drei Söhnen das Leben: Albert Ernst Berthold Hermann (geboren am 16.Dezember 1902), Berthold Konrad Hermann Albert (geboren am 19. März 1905, Autor der hier öfters zitierten "Erinnerungen") und Ernst Albert Emil (geboren am 10. Dezember 1906).

Die sozialen Verhältnisse und die Lebensformen einer großbürgerlichen Familie im Mannheim der Kaiserzeit werden recht anschaulich in den "Erinnerungen" Albert Speers junior, der die Zahl dieser hochgestellten Bürgerfamilien in Mannheim mit etwa dreißig angibt: "Meine Mutter sorgte mit viel Freude und Bürgerstolz dafür, daß wir zu den gesellschaftlich führenden Familien Mannheims gehörten. Sicher gab es nicht mehr, aber auch nicht weniger als zwanzig bis dreißig Haushaltungen in dieser Stadt, die sich einen ähnlichen Aufwand leisteten. Zahlreiches Dienstpersonal diente dazu, der Repräsentation zu genügen. Meine Eltern beschäftigten neben der von uns Kindern aus verständlichen Gründen geliebten Köchin noch ein Küchenmädchen, ein Dienstmädchen, oft auch einen Diener und immer einen Chauffeur, sowie zu unserer Beaufsichtigung ein Kinderfräulein. Die Mädchen trugen weiße Häubchen, schwarze Kleider und eine weiße Schürze, der Diener eine violette Livree mit vergoldeten Knöpfen; am prächtigsten war der Fahrer."[5]

2000_B_00145.pdf

Das bereits erwähnte, 1901 fertiggestellte Wohnhaus des Architekten und Wirtschaftsmannes in der damaligen Prinz-Wilhelm-Straße 19 (heute: Stresemannstraße) trug den hohen gesellschaftlichen Ansprüchen Rechnung: "Der großbürgerliche Stil unserer Wohnung in einem seiner Mannheimer Häuser entsprach dem Erfolg und dem Ansehen meiner Eltern. Große Eisentore mit arabesken Schmiedearbeiten öffneten sich zur Einfahrt: ein imponierendes Haus, in dessen Hof die Automobile einfahren konnten. Sie hielten vor einem Treppenaufgang, der dem reich ausgestatteten Hause angemessen war. Wir Kinder — meine zwei Brüder und ich — mußten allerdings die Hintertreppe benutzen. Sie war dunkel, steil und eng und endete recht nüchtern auf einem rückwärtigen Flur".[6]

Im Rückgebäude dieses Anwesens befand sich auch das Büro des Architekten: "Hier wurden die großen Perspektiven für die Bauherren gemalt; Zeichnungen aller Art entstanden auf einem bläulichen Ölpapier, dessen Duft sich mir heute noch mit der Erinnerung an dieses Büro verbindet".[7]

Im Jahr 1902 folgte aus Dortmund Albert Speers Bruder Richard nach Mannheim, um hier die Geschäftsnachfolge der Firma "Alfred Engel, Asphalt- Cement- und Beton-Baugeschäft" anzutreten. 1905 wurde Richard dann Geschäftsführer seiner eigenen Firma, die den Namen "Richard Speer Asphalt- und Betonbaugeschäft GmbH" führte. 1920/21 erfolgte die Neugründung unter dem Titel: "Eisenbetonbau. Unternehmen Richard Speer GmbH."

Im Jahr 1905 erbaute sich der Albert Speer in der Nähe des Heidelberger Schlosses am Hang des Heidelberger Hausberges "Königstuhl" ein Sommerhaus oder ein "Landhäuschen", wie die stattliche Villa in einer Heidelberger Zeitung einmal etwas verniedlichend genannt wurde.

Albert Speer junior erwähnt diesen Umstand ebenfalls und gibt auch einen Grund dafür an, daß nämlich in der Industriestadt Mannheim und in ihrer Nachbarstadt die Luft zuviel Schmutz enthalten habe: "Eine dicke Rußschicht überdeckte bereits im Frühjahr Bäume und Blätter, und auch sonst war alles, was wir anfassen konnten, nur geeignet, uns in recht unvornehme, schmutzige Großstadtkinder zu verwandeln" [8] Im Sommer des Jahres 1918 übersiedelte die gesamte Familie, die nach Unterlagen des Heidelberger Stadtarchivs bereits seit 1915 hier gemeldet gewesen war, schließlich in ihr Heidelberger Haus, wobei wohl auch die unsichere

2000_B_00145.pdf

politische Situation beigetragen hatte. Nach einer dem Verfasser bekannt gewordenen Schilderung könnte ein weiterer Grund zur Übersiedlung möglicherweise das häufige nächtliche Treiben der nach Feiern ausgelassenen Mitglieder des "Mannheimer Turn-Vereins"[9], dessen Turnhalle auf der gegenüberliegenden Straßenseite lag, gewesen sein

Auch nach dem Wegzug aus Mannheim behielt Albert Friedrich sein Büro in der Prinz-Wilhelm-Straße, möglicherweise bis 1927. Bereits ab 1923 wird er im Mannheimer Adreßbuch nicht mehr als Einwohner genannt. Anscheinend aber wurde das Büro weitergeführt, zumindest scheint die Einrichtung in der Folgezeit nicht grundlegend verändert worden zu sein, denn 1932 kehrte Dipl. Ing. Albert Speer junior aus Berlin, wo er Assistent bei Heinrich Tessenow gewesen war, nach Mannheim zurück, um für ungefähr ein Jahr in Mannheim unter der Anschrift Prinz-Wilhelm-Straße 19 als Architekt zu arbeiten. Im Adreßbuch sind für 1933/34 außer dem jungen Architekten in der Prinz-Wilhelm-Straße auch die beiden Maler Will Sohl und Joachim Lutz aufgeführt, die vielleicht Teile des früheren Büros als Ateliers nutzten.

Zum Schluß soll ein Schlaglicht auf die politische Gedankenwelt des Architekten Albert Friedrich Speer geworfen werden. Anders als sein ihm im Beruf nachfolgender Sohn hatte er an den Ideen des Nationalsozialismus nichts Anziehendes finden können. So geht aus den "Erinnerungen" des Sohnes hervor, daß er seinen Beitritt zur NSDAP im Jahr 1931 vor seinem Vater verborgen hielt, da er ihn als "Bruch einer liberalen Familientradition empfunden" habe.[10] Für die Zeit lange vor der Entscheidung des jungen Speer für die Partei und die Politik der Nationalsozialisten beschrieb er in großen Zügen seines Vaters politische Anschauungen: "Auch zu Hause gab es keine politischen Gespräche. Dies war um so erstaunlicher, als mein Vater bereits vor 1914 ein überzeugter Liberaler war. Jeden Vormittag erwartete er mit Ungeduld die "Frankfurter Zeitung", jede Woche las er die kritischen Zeitschriften "Simplizissimus" und 'Jugend'. Er gehörte der geistigen Welt Friedrich Naumanns an, der sich für soziale Reformen in einem mächtigen Deutschland einsetzte. Nach 1923 wurde mein Vater Anhänger Coudenhove-Kalergis und vertrat mit Eifer dessen paneuropäische Ideen. Er hätte sicherlich gerne mit mir über Politik gesprochen, aber ich wich solchen Möglichkeiten aus, und mein Vater drängte nicht darauf".[11]

2000_B_00145.pdf

Sein Leben lang hielt Albert Friedrich Speer an seiner offenen und liberalen Grundhaltung fest. Das geht auch indirekt aus den Erinnerungen des Bildhauers Arno Breker (1900-1990) hervor: "Albert Speer war ganz der Sohn seines Vaters. Von ihm hatte er die Figur wie auch die begrenzte Neigung zur Mitteilsamkeit. Das Gegenteil war die Mutter —. liebenswürdig, gewandt und immer bemüht, Motor eines animierenden Gesprächs zu sein. Sie besuchten uns in Jäckelsbruch. Das herrliche Sommerwetter gestattete es uns, im Garten Kaffe zu trinken. Mit Vater Speer hätte ich mich gern näher unterhalten. Er winkte ab: 'Ich höre in letzter Zeit schwer.' 'Wie unangenehm für Sie' sagte ich, 'da können Sie ja keine feindlichen Sender mehr hören...' Vater Speer lächelte mich verschmitzt an, amüsiert vom humorvollen Ton meiner Frage, während Mutter Speer und Sohn mißbilligende Blicke auf mich richteten. Natürlich war mir bekannt, daß Vater Speer für den Nationalsozialismus nichts übrig hatte, weshalb ich mir den an sich gewagten Scherz in diesem intimen Kreis nicht verkneifen konnte. Es blieb ja alles in der Familie."[12]

In der am 5. Mai 1933 erschienenen Ausgabe der "Heidelberger Neuesten Nachrichten" war in dem Glückwunsch zum 70. Geburtstag des Architekten zu lesen: "Als Mensch ist er durch seine offene, humorvolle, liebenswürdige Art in allen Kreisen beliebt."

Dem Architekten war es vergönnt, bis ins hohe Alter hinein Liberalität und geistige Regsamkeit zu erhalten, wie es aus dem Glückwunsch zum 80. Geburtstag hervorgeht: "Der Architekt Albert Speer wird am morgigen Donnerstag achtzig Jahre alt. Man wäre, stünde die Tatsache nicht dokumentarisch fest, durchaus berechtigt, daran zu zweifeln, denn Albert Speer nimmt heute wie immer in seltener körperlicher Frische und geistiger Aufgeschlossenheit Anteil an den Geschehnissen der Zeit und wird ihren Anforderungen auf allen Gebieten mit einer so herzerfrischenden Lebendigkeit gerecht, wie nur der es kann, der im Herzen jung und geistig elastisch geblieben ist".[13]

Der Architekt Albert Friedrich Speer starb am 31. März 1947 in Heidelberg.

2000_B_00145.pdf

Zum Werk des Architekten

Das Werk des Architekten Albert Friedrich Speer ist nicht nur in stilistischer Hinsicht vielfältig, sondern es besitzt auch eine große Vielfalt bezüglich der Bauaufgaben. Selbst wenn man davon auszugehen hat, daß noch einige Bauten oder Entwürfe zu entdecken sind, so erweisen sich die bereits ermittelten Gebäude als Beispiele eines großen Spektrums an Funktionen: Albert Friedrich Speers Oeuvre vereint Schulen, Villen, Wohnhäuser, Geschäfts- und Warenhäuser (auch in Mischfunktion), Verwaltungsgebäude für Banken und Versicherungen sowie zum Teil weitläufige Industrie-Anlagen für die Herstellung ganz unterschiedlicher Produkte wie etwa Celluloidartikel oder Kraftwagen, schließlich auch Lagerhäuser oder eine zeitweilige Ausstellungsarchitektur. Auffällig ist, daß er sich anscheinend um kirchliche Aufträge nicht bemühte. Speer war sicherlich nicht der einzige Architekt seiner Zeit, der sich einer solchen Vielzahl der Bauaufgaben stellte, aber er ist zu den wenigen zu zählen, die dieser besonderen Anforderung nicht nur konstruktiv und produktionspraktisch gerecht wurden, sondern auch ein ausgeprägtes ästhetisches Gespür für den jeweiligen Einzelfall entwickeln konnten.

Die bisherigen Untersuchungen stellen Mannheim als Zentrum des Betätigungsfeldes heraus, neben den Schwerpunkten Frankenthal und Konstanz sind als Standorte wichtiger Bauten noch Heidelberg, Freiburg und Mulhouse/Elsaß zu nennen.

Da bislang keine Selbstzeugnisse des Architekten bekannt geworden sind, ist man bei der Darlegung und Einschätzung seiner künstlerischen Überzeugungen auf Mutmaßungen angewiesen, wobei umfängliche Spekulationen hier vermieden werden sollen. Dennoch sind einige Hinweise möglich, die eine Charakterisierung seines Stilgefühls und seines Formenrepertoirs zumindest in Ansätzen deutlich werden lassen können.

Albert Speer gehörte nicht zu den radikalen Neuerern, wie zum Beispiel die ungefähr gleichaltrigen Kollegen Peter Behrens (geboren 1868), Theodor Fischer (geboren 1862) oder Hermann Muthesius (geboren 1861), die sich später mit anderen im "Deutschen Werkbund" für eine Versachlichung der architekturalen und kunsthandwerklichen Formen einsetzten, und die sich vor allem gegen die Anwendung falsch erfundener und übertrieben verwandelter Ornamente vergangener Stil-Epochen wandten.

2000_B_00145.pdf

Es mag sein, daß manchem Mitglied des "Werkbundes" die prunkvollen, repräsentativen Innenarchitekturen und Raumausstattungen Albert Speers als negatives Beispiel hätten dienen können, wenngleich Speer es auch verstand, den Zierteilen seiner Gebäude Feinheit und Eleganz zu verleihen, wie sie auch an historischen Gebäuden von hoher Qualität zu beobachten sind. Außerdem könnte so manches der für die Industrie errichteten Gebäude unseres Architekten — vor allem im Hinblick auf ihre Funktionalität — auch das Lob eines Werkbund-Mitgliedes erhalten haben, wenn man bedenkt, daß manche dieser Industrie-Anlagen bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts den Produktionsanforderungen entsprachen und die Anpassung an Erneuerungen zum Beispiel im Bereich des Arbeitsschutzes ohne großen Aufwand ermöglichten.

Vielleicht könnte man sagen, daß Albert Speer die durch große Kenntnis erreichte hohe Achtung der historischen Formen, immer im Hinblick auf ihre künstlerische Qualität, ihm nur selten erlaubten, den experimentellen Wegen neuer architektonischer Formfindungen zu folgen. Insbesondere darf man Albert Speer im Hinblick auf seine Innenausstattungen repräsentativer Verwaltungsgebäude die Überzeugung unterstellen, daß die historischen, bewährten Formen für würdige Darstellung und Selbstdarstellung des Nutzers geeigneter seien als die völlig neuen, nicht erprobten und von der Vergangenheit völlig gelösten Erfindungen.

In seinen Villen und Wohnbauten verfiel er nie in einen kleinteiligen Heimatstil, sondern er strebte — je nach Bauaufgabe und mit zunehmender Erfahrung — immer mehr eine Einfachheit an, deren Ausrichtung auf klare Komposition und Bauvolumen-Gestaltung, bis hin zum fast völligen Verzicht auf schmückende Architektur-Details, sich immer stärker an den Prinzipien der klaren Architektur des Klassizismus orientierte. Auch hier ist wieder ein weites Spektrum der Möglichkeiten zu erkennen. Von dieser Grundlage ausgehend, fand der Architekt in seinem Werk zu unterschiedlichen Lösungen, die entweder eine einfach-beschauliche, häuslich-intime, fast biedermeierlich zu nennende Wirkung hervorrufen, oder er nutzte die Möglichkeiten der klassizistischen — oder der spätbarock-klassizierenden — Formensprache, um einen dominant-wuchtigen, herrscherlich-monumentalen Eindruck zu erwecken.

Soweit es heute zu überblicken ist, benutzte der Architekt am Anfang seines Schaffens bevorzugt die Prinzipien und den Formenapparat der während der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts weit verbreiteten Hoch- und Spätrenaissance, wobei

2000_B_00145.pdf

ihm aber als Vorbilder die gewagten und bewußt gegen die Regeln ersonnenen und gebauten Architekturen etwa in der Art eines Michelangelo fremd blieben.

Die Auffassung der Mehrheit der Kollegen Albert Speers, daß man nämlich die großen historischen Vorbilder mit Leichtigkeit überwinden könne, daß man ohne Kenntnis der herkömmlichen Regeln, einfach durch formale Gegensätze oder durch statisch eigentlich unmögliche Blend-Konstruktionen vermeintlich noch großartigere Architektur als die in der Geschichte vorangegangenen Kollegen schaffen könne, diese Auffassung teilte unser Architekt sicherlich nicht. Im Gegensatz zur Mehrheit dieser beinahe überheblichen Fassadenhersteller, hat man bei Albert Friedrich Speer den Eindruck, daß er die alten Formen auch deswegen verwandte, um seine vielleicht sogar verehrende Anerkennung der Leistung der historischen Meister anklingen zu lassen. Dies gelang ihm im "disegno" seiner Architektur immer wieder, ohne sich jedoch in die Rolle des kleinmütigen Nachahmers zu begeben.

Die Architektur der Antike selbst sowie ihre Anverwandlung während der Renaissance — hauptsächlich in Italien — galt als das große Vorbild in den Akademien und den Technischen Hochschulen. Vor allem die italienische Renaissance war seit Leo von Klenzes Königsbau in München (1826-1835) und Sempers erster Dresdener Oper (1839-1841) in zwei unterschiedlichen Varianten zur Gestaltungsgrundlage für viele deutsche Architekten geworden. Daneben spielte im 19. Jahrhundert die Tendenz zur neugotischen Architektur im Profanbau eine sehr wichtige Rolle.

Was uns Heutigen oft als wirres Stilgemisch des Historismus dargestellt wird, war damals Ausdruck nicht nur verschiedener ästhetischer Geschmacksrichtungen, sondern auch politischer Weltanschauungen. Im Jahr 1860 schrieb Gottfried Semper, der ja als überzeugter Demokrat und nach der Niederschlagung der Revolution 1849 ins Exil getrieben worden war, über die konservativ-christlichen Vertreter der Neogotik: "Diese bedeutenderen Männer unter den Neugothen stehen mit einer sehr thätigen politisch-religiösen Partei in engster Verbindung. (...) Die Eiferer in jener tendentiösen Künstlerpartei behandeln das nordwestliche und nördliche Europa geradezu wie ein dem Christentum neu zu eroberndes Heidenland." Die Anführung der hier nur in ihrer Zuspitzung dargestellten Diskussion soll dazu dienen, die Vorstellungswelten eines damaligen Architekten wenigstens in ihren möglichen Ausrichtungen anzudeuten. Gleichzeitig ist aber

2000_B_00145.pdf

festzuhalten, daß diese Debatte gewiß nicht jedem Bauvorhaben eines privaten Bauherren voranging.

Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts — verstärkt nach 1870 — wurde die deutsche historische Renaissancearchitektur ebenfalls zum Vorbild. Noch im Jahre 1855 wurde sie durch Ernst Förster definiert als "eitel Willkür, Mangel an organischer Entwicklung und Vorbildung, Bedeutungslosigkeit der Formen, Mißverständnis und Verunstaltung der Antike, Überwucherung durch Schmuckglieder."

Seine frühesten nachweisbaren Bauten kleidete Speer in die Formen eben jener Neo-Renaissance, die sich auf die historischen Architekturformen des deutschen Kunstbereichs zurückführen ließen. Dabei muß hervorgehoben werden, daß Speer sich nicht nur auf den Formenapparat der kunsthistorisch bedeutenden Bauten stützte, sondern daß er auch — je nach Bauaufgabe und funktionaler Orientierung — zum Beispiel die Fachwerk-Bauweise, aber auch eigene Erfindungen zu Bestandteilen seiner Bauten machte. Im weiteren Verlauf seiner Tätigkeit benutzte Albert Speer dann überwiegend Formen der italienischen und französischen Architektur, auch des Barockzeitalters.

Allerdings kann man aus diesen Beobachtungen keine eindimensionale, zwangsläufige Entwicklung für das Werk des Architekten ableiten. Durchaus aber kann man feststellen, daß der Architekt — wie so viele seiner unbekannten, aber auch seiner berühmten Kollegen — im Verlauf seiner Tätigkeit zu einem Stil fand, der in der Außengestaltung seiner Bauten auf die klare Zusammenfassung der Bauteile, auf die Glättung der Wandflächen, also auf Vereinheitlichung zielte.

Wie oben bereits angedeutet, war für den Architekten Albert Speer das Entwerfen der Innenarchitektur und die Gestaltung der Ausstattung ebenso wichtig wie die Erscheinungsweise der äußeren Oberfläche seiner Bauten. Dafür legt der ein gutes Vierteljahrhundert nach Beginn seiner Tätigkeit als Architekt in Mannheim 1918 erschienene Sonderdruck der Zeitschrift "Deutsche Wohnungskunst", beredtes Zeugnis ab: Die Gesamtzahl der Abbildungen beträgt 63, wovon 35 Innenräume zeigen.

Albert Speer junior charakterisiert das Werk seines Vaters meines Erachtens etwas zu generalisierend, wenn er schreibt:"Die Bauten meines Vaters waren von der Neorenaissance beeinflußt, hatten den Jugendstil übersprungen. Später war ihm

2000_B_00145.pdf

Ludwig Hoffmann, der einflußreiche Berliner Stadtbaurat, mit seinem ruhigen Klassizismus Vorbild".[14]. Wie noch zu zeigen sein wird, hatte die Architektur Albert Speers senior keineswegs "den Jugendstil übersprungen", richtig ist jedoch die Beobachtung, daß ein "ruhiger Klassizismus" im Stile Ludwig Hoffmanns an Einfluß gewann.

Ludwig Hoffmann gilt als letzter bedeutender Vertreter des Historismus, der noch im Schinkelschen Sinne Klassisches mit Romantischem in Verbindung bringen konnte. Durch seine langjährige Tätigkeit als Stadtbaurat in Berlin (1896 - 1924) war es ihm möglich, eine große Anzahl von öffentlichen Gebäuden unterschiedlichster Funktionen zu errichten, die weithin Beachtung fanden. Sehr zugute kam ihm in der Reichshauptstadt Berlin dabei der wirtschaftliche Aufschwung, der ja auch die jüngeren Kollegen im gesamten Deutschen Reich mit Aufträgen versehen hat.

Ludwig Hoffmann (1852 - 1932) hatte seinen ersten großen Erfolg mit der Ausführung des Reichsgerichts in Leipzig (1887-1896) errungen, das ganz in den Formen der italienischen Hochrenaissance gehalten war. In der Wahl seiner Stilmittel verhielt sich Ludwig Hoffmann wesentlich freier als Albert Speer. So kleidete er zum Beispiel den Neubau des Märkischen Museums ganz in die Formen norddeutscher Backsteingotik, um dem Ensemble dieses Gruppenbaues über seine Funktion hinaus eine ganz besonders stimmungsvolle Erscheinung zu geben. Diese Art der Verbindung von "klassischer" und romantischer Sphäre wurde vor allem von dem konservativen Teil des Bürgertums geschätzt, was die große Bekanntheit Hoffmanns — abgesehen von seiner herausgehobenen Position — wenigstens zum Teil erklären kann.

Schließlich sei noch auf das Verhältnis Albert Speers zur zeitgenössischen, modernen Architektur eingegangen und auch die Frage behandelt, ob und inwieweit er sich mit den verschiedenen Tendenzen der Jugendstil-Bewegung auseinandergesetzt hat.

Der Beweis dafür, daß Albert Speer sich durchaus mit formal fortschrittlicher Formgebung beschäftigt hat, ist in dem 1900, innerhalb weniger Monate errichteten Kaufhaus "Kander" zu sehen, welches das erste in ganz modernen Formen errichtete Warenhaus Mannheims war. Die Fassade bestand (fast?) nur aus Glas und Stahl, was in der damaligen Zeit nicht nur vom "Normalpublikum" als Verrücktheit

2000_B_00145.pdf

verspottet wurde. Die Konstruktion war weder durch einen kunstvoll behauenen Werkstein, noch durch eine Backstein- oder Putzwand verkleidet. Auch die innere Aufteilung folgte ganz entschieden der Funktion. Selbst wenn die Entscheidung für radikale Modernität auf das Mitwirken des Bauherren zurückzuführen sein sollte, so ist doch die Gestaltung, das formale Ergebnis, das meines Erachtens durchaus internationalen Standards gleichzustellen ist, der ästhetischen Produktivkraft allein des Architekten zu verdanken. Dennoch dürfte dieses Projekt von dem Architekten selbst wohl kaum als zentraler Bestandteil seines Werkes angesehen worden zu sein, denn wie sonst wäre es zu erklären, daß in der erwähnten Publikation von 1917, respektive 1918, dieses Gebäude überhaupt nicht abgebildet oder erwähnt ist?

Das Verhältnis des Architekten Albert Friedrich Speer zum Jugendstil war sicherlich kein intensives, auch wenn er Leser der Münchener Zeitschrift "Jugend" war, die im deutschen Sprachraum der neuen Kustform "Jugendstil" ihren Namen geliehen hatte, wie es Albert Speer junior überlieferte. Wenn auch das Programm dieser ab 1896 erscheinenden Zeitschrift im wesentlichen in der offensiven Darlegung einer modernen Denkweise bestand, die sich gegen die paternalistische, einfallslosbehäbige Kultursituation des Kaiserreichs richtete, womit sich der nationalliberale junge Unternehmer-Architekt durchaus identifizieren konnte, so waren die hier angewandten, völlig neuen Gestaltungsprinzipien der Illustration und Ornamentik sicherlich nicht auf Anhieb seine Sache.

Die sehr unterschiedlichen, heute als Beispiele der "Jugendstilarchitektur" bezeichneten Bauten, wie sie zum Beispiel auf der Darm-städter Mathildenhöhe entstanden waren, dürften die uneingeschränkte Anerkennung Albert Speers gefunden haben. Für einige seiner Bauten aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts jedoch verwandte auch er eine Ornamentierung, die deutliche Beeinflussung durch die neuen Schmuckformen zeigt. Diese Einflüsse blieben nicht nur auf ornamentale Applikationen beschränkt, sondern auch manche untergeordnte Architekturteile wie etwa Konsolen, Brüstungen oder Rahmungen gestaltete er in Formen, die aus der Quelle des Jugendstils gespeist sind.

In dem Text zu der bereits mehrfach erwähnten Publikation werden die Vorzüge der Gestaltungsweise Albert Speers unter Anführung einiger Beispiele seiner Industrie- und Verwaltungsarchitektur folgendermaßen zusammengefaßt: "Will man

2000_B_00145.pdf

die Vorzüge der Speerschen Bauwerke kurz zusammenfassen, so muss man sagen, dass sie bei feinster formaler Behandlung sich vorzüglich in die Umgebung einpas-sen. Zuweilen versteht Speer es, das Strassenbild, dort, wo ihm Gelegenheit dazu gegeben ist, vollständig zu beherrschen. So etwa mit seinem Prachtgebäude der Rheinischen Creditbank in Mannheim, dessen langgestreckte Front etwas Gebie-tendes hat. Nicht weniger stark wirkt das Verwaltungsgebäude der Rheinischen Schuckertwerke A.-G. in Mannheim, dessen Fronten einen wohltuenden aber eindringlichen Rhythmus aufweisen. Dass Speer mit relativ einfachen Mitteln künstlerisch bestechende Wirkungen auszuüben versteht., zeigt das Gebäude der Rheinschiffahrts A.-G. vorm. Fendel. Es ist eine der reizvollsten Arbeiten des Künstlers".[15]

In der allgemeinen Einschätzung der Möglichkeiten und der Aufgaben der Architektur wird an selber Stelle das Werk des Architekten als ein Beispiel bewertet, die künftige gesellschaftliche Entwicklung — wobei zu bedenken ist, daß der Beitrag im Kriegsjahr 1917 verfaßt wurde — grundsätzlich positiv beeinflussen zu können, was ja auch zu den allgemeinen Zielen des "Deutschen Werkbundes" zählte.

Auch wenn die im folgenden Zitat enthaltene Hoffnung sich als utopisch erwiesen hat, so zeigt die Bewertung doch die Anerkennung Albert Friedrich Speers, die er sich während des Kaiserreiches durch Disziplin und Phantasie erworben hatte: "Der deutsche Industrielle, der deutsche Kaufmann haben seit längerer Zeit heraus gefunden, dass ein nach wirklich praktischen Gesichtspunkten durchdachtes und aufgebautes Haus die Arbeitsleistung erheblich zu steigern in der Lage ist. Und unsere Architekten sind unermüdlich bestrebt gewesen, den diesbezüglichen Wünschen ihrer Auftraggeber in immer vollkommenerer Wiese gerecht zu werden. Ja sie haben mehr als das getan. Sie sind häufig selbständige Anreger gewesen und haben aus der Fülle eigener Gestaltungskraft Anregungen gegeben und die Wege gezeigt, sie sind die Dolmetscher kaum empfundener Wünsche und Bedürfnisse des Handels und Gewerbes gewesen.

Sie sind aber noch einen Schritt weiter gegangen. Sie haben begriffen, dass die Steigerung der Arbeitsfreude und Arbeitsleistung nicht allein von der Gestaltung der Arbeitsstätte abhängt, sondern dass sie mindestens ebenso sehr durch entsprechende private Wohnweise gesteigert werden kann. Und so sehen wir denn heute die Grundsätze einer in ästhetischer wie gesundheitlicher Beziehung gleich

2000_B_00145.pdf

einwandfreien Bautätigkeit in allen Teilen des Deutschen Reiches, in Städten und auf dem Lande vertreten.

Es ist gewiss erfreulich, das feststellen zu dürfen. Aber es ist damit nicht gesagt, dass die Grundsätze einer solchen Bautätigkeit nun schon überall in wünschenswertem Masse durchgedrungen sind. Im Gegenteil, es bleibt noch viel zu tun übrig, bis alle Kreise unseres Volkes begriffen haben, wie tief und grundlegend die Architektur in das tägliche Leben eingreift, wie eng verknüpft sie mit dem Stande unserer Kultur, unseres geistigen und wirtschaftlichen Zustandes ist, wie sehr unsere Entwicklung und unsere gesamte Lebenshaltung von ihr abhängt".[16]

2000_B_00145.pdf

1 Hinweise auf bislang unbekannt gebliebenes Material oder auf noch unbekannte Werke des Architekten Albert Friedrich Speer erbittet der Verfasser an folgende Adresse: Christmut Präger, Kaiserstraße 66, 69115 Heidelberg.

2 Albert Speer: Erinnerungen, Berlin 1970, S. 19.

3 Zitiert nach: Michael Caroli/Friedrich Teutsch: Mannheim im Aufbruch. Die Stadt an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, Mannheim 1999, S. 20 (=kleine Schriften des Stadtarchivs Mannheim, Nr. 13, hrsg. von Jörg Schadt).

4 Albert Speer: Erinnerungen, Berlin 1970, S. 20.

5 Ebenda.

6 Ebenda.

7 Ebenda, S. 22.

8 Ebenda, S. 21.

9 Vereinsname nach dem Ersten Weltkrieg: "Mannheimer Turnverein von 1846".

10 Albert Speer: Erinnerungen, Berlin 1970, S. 34.

11 Ebenda, S. 24.

12 Arno Breker: Im Strahlungsfeld der Ereignisse", Düsseldorf 1972, S. 123.

13 Volksgemeinschaft/Heidelberger Beobachter vom 5. Mai 1943.

14 Albert Speer: Erinnerungen, Berlin 1970, S. 22.

15 Deutsche Wohnungskunst, Sonderdruck Mannheim 1918, S. 2.

16 Ebenda.

2000_B_00145.pdf

Albert F. Speer
Kurzfassung des Werkverzeichnisses
Alphabetische Folge

Frankenthal

Straße	Funktion, Name	Datierung	Literatur/Bemerkungen
Neumayerring 1	Gymnasium	Um 1905-1910	Unter Denkmalschutz gestellt.
Vierlingstraße 12	Schulgebäude	Um 1895	Unter Denkmalschutz gestellt.
Frankenstraße 2	Villa	Um 1895	
Mahlastraße 21/23	Villa Kumpp	1896	Thieme/Becker, S. 350. Unter Denkmalschutz gestellt.
Wagnerstraße 2	Direktionsvilla, Korkfabrik Bender,	Um 1895	Thieme/Becker, S. 350.

Freiburg

Eisenbahnstraße	Rheinische Creditbank Filialgebäude	Um 1900	Thieme/Becker, S. 350. Verändert. Unter Denkmalschutz gestellt.

Heidelberg

Schloß-Wolfsbrunnen-weg 50	Landhaus (ab 1918 Wohnhaus) der Familie Speer	1905	Thieme/Becker, S. 350.

Konstanz

Alpsteinweg 14	Ehem. Villa Stiegeler	Um 1900-1905	Thieme/Becker, S. 350. Unter Denkmalschutz gestellt.
Innenstadt-Straße	Wohn- und Geschäfts-haus	Um 1905	
Innenstadt-Straße	Wohn- und Geschäfts-haus	Um 1900	

2000_B_00145.pdf

Mannheim

Straße	Funktion, Name	Datierung	Literatur/Bemerkungen
Augustaanlage 32	Verwaltungsgebäude Rheinische Schuckert-Gesellschaft	1914-1917	Thieme/Becker, S. 350. Kat. 1985, Nr. 2/132, Nr. 2/133, Nr.2/134, Nr. 2, 135, Nr. 2/136, Nr. 2/137. Unter Denkmalschutz gestellt.
Ausstellungsgelände 1907	Ausstellungspavillon der Firma Lanz	1907	Schweizerische Bauzeitung, Bd. 50, 1907, S. 110. Führer durch die Jubiläums-Ausstellung 1907, S. 35-36. F.Walter/H.Schade (Hgg.): Mannheim 1907. Ein Gedenkbuch, Mannheim 1907, S. 116-118. Nicht erhalten.
B 4, 2; B 4, 10; B 4,11	Bankgebäude Rheinische Creditbank	1902, 1905, 1911	Thieme/Becker, S. 350. Kat. 1985, S. 58-59, Nr. 2/121 bis Nr. 2/127. Mannheim 1906, S. 224-225. Huth, Bd. II, S. 891 Noch Vorhandene Gebäudeteile unter Denkmalschutz gestellt.
Erzbergerstraße 10	Oststadtklinik	Um 1900	Vom Abriß bedroht. Nach Auskunft von Frau Dr. Ryll unter Denkmalschutz gestellt.
D 2, 4/5	Wohn- und Geschäftshaus, Café Bristol	Um 1905-1910	Nicht erhalten.
D 4, 15	Wohn- und Geschäftshaus; Café Metropol	1910	Kat. 1985, S. 57, Nr. 2/107. Nicht erhalten.
E 1, 3/4	Wohn- und Geschäftshaus; Firma Fischer-Riegel.	1899	Wohnungskunst 1917, S. 20. Kat. 1985, S. 57, Nr. 2/98. Kilian 1994 A, S. 131. Nicht erhalten.
Eisenbahnstraße 4-8	Fabrikgebäude; Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik	Um 1895	Kat. 1985, S. 64, Nr. 2/193 und Nr. 2/194. Nicht erhalten.
Hanns-Martin-Schleyer-Straße	Fabrik- und Bürogebäude; Firma Daimler-Chrysler	1907-1909	Huth, Bd. II, S. 1707, Abb. 1238. Kat. 1985, S. 62-63, Nr. 2/169 bis Nr. 2/178.

2000_B_00145.pdf

Mannheim, Fortsetzung

Straße	Funktion, Name	Datierung	Literatur/Bemerkungen
J 1, 3/4	Wohn- und Geschäftshaus	1913	Thieme/Becker, S. 350. Huth, Bd. II, S. 924. Kilian 1994 A, S. 128. Unter Denkmalschutz gestellt.
J 5, 13/14	Magazingebäude	1892-1894	Nicht erhalten.
Kallstatter Straße 9	Fabrikgebäude; Firma Hommelwerke	Um 1905-1910	Thieme/Becker, S. 350.
Karl-Ludwig-Straße 31	Villa	1909	Huth, Bd. II, S. 1074. Kat. 1985, S. 50-51, Nr.2/42, Nr.2/44, Nr. 2/45. Unter Denkmalschutz gestellt.
L 2, 1-2 und 14	Wohn- und Geschäftshaus	Um 1905	Huth, Bd. II, S. 1285. Nicht erhalten.
O 3, 1	Wohn- und Geschäftshaus; Firma Reutlinger	1902-1903	Mannheim 1906, S.244 und S. 249. Nicht erhalten
O 3, 6/7	Kaufhaus; Firma Hirschland	1914-1918	Huth, Bd. II, S. 1313. Kat. 1985, S. 56-57, Nr. 2/97. Kilian 1994 A, S. 133. Nicht erhalten.
P 7, 7	Magazingebäude	Um 1895	Nicht erhalten.
Rheinkaistraße 2	Verwaltungsgebäude, Firma Rheinschiffahrts-AG	Um 1905-1910	Verändert erhalten.
Stresemannstraße 19	Wohnhaus Familie Speer	1901	Huth, Bd. II, S. 1182. Unter Denkmalschutz gestellt.
Stresemannstraße 21	Wohnhaus	1901	Nicht erhalten
T 1, 1	Kaufhaus; Firma Kander	1900	Huth, Bd. II, S. 1350. Mannheim 1906, S. 238, S. 245, S. 249. Kat. 1985, S. 56, Nr. 2/90. Kilian 1994 A, S. 126. Kilian 1994 B, S. 336-342.

2000_B_00145.pdf

Straße	Funktion, Name	Datierung	Literatur/Bemerkungen
Luzenberg	Wasserturm Entwurf	1906	Gieseler, Albert/Ryll, Monika: Wassertürme in Mannheim, Mannheim1998, S. 66-68. Verwaltungsbericht der Stadt Mannheim 1906, S. 58.
	Mulhouse/Elsaß		
Straßennamen	Filialgebäude Rheinische Creditbank	Um 1905-1910	Wohnungskunst 1917, S. 24-25.
	Säckingen		
Straßennamen	Filialgebäude Rheinische Creditbank	Um 1910	Thieme/Becker, S. 350.
	Speyer		
Geibstraße 4	Verwaltungsgebäude Ehemalige Flugwerft	1917	Unter Denkmalschutz gestellt.
Maximilianstraße	Wohn- und Geschäftshaus	Um 1905	
	Weinheim		
Zwischen den Dämmen	Verwaltungsgebäude Firma Freudenberg	1908-1910	Thieme/Becker, S. 350. Nicht ausgeführt, Pläne vorhanden.
	Unbekannter Ort		
	Hotelhalle, Entwurf	Um 1910-1915	Wohnungskunst 1917, nach S. 14.

2000_B_00145.pdf

Verzeichnis der abgekürzten Literatur

Huth
Huth, Hans (Bearb.): Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim, 2 Bände, München 1982.

Kat. 1985
Ausstellungskatalog „Jugendstil. Architektur um 1900 in Mannheim", hrsg. von der Badischen kommunalen Landesbank. Städtische Kunsthalle, Mannheim 1985.

Kilian 1994 A
Kilian, Barbara: Geschäftsbauten in der Weimarer Republik. In: Plachetka, Hans / Schadt,Jörg: Architektur in Mannheim 1918 bis 1939, Mannheim 1994, S. 124-139.

Kilian 1994 B
Kilian: Barbara: Die Mannheimer Warenhäuser Kander, Schmoller und Wronker. Ein Stück Mannheimer Wirtschafts- und Architekturgeschichte. In: Mannheimer Geschichtsblätter, Neue Folge 1, 1994, S. 329-368.

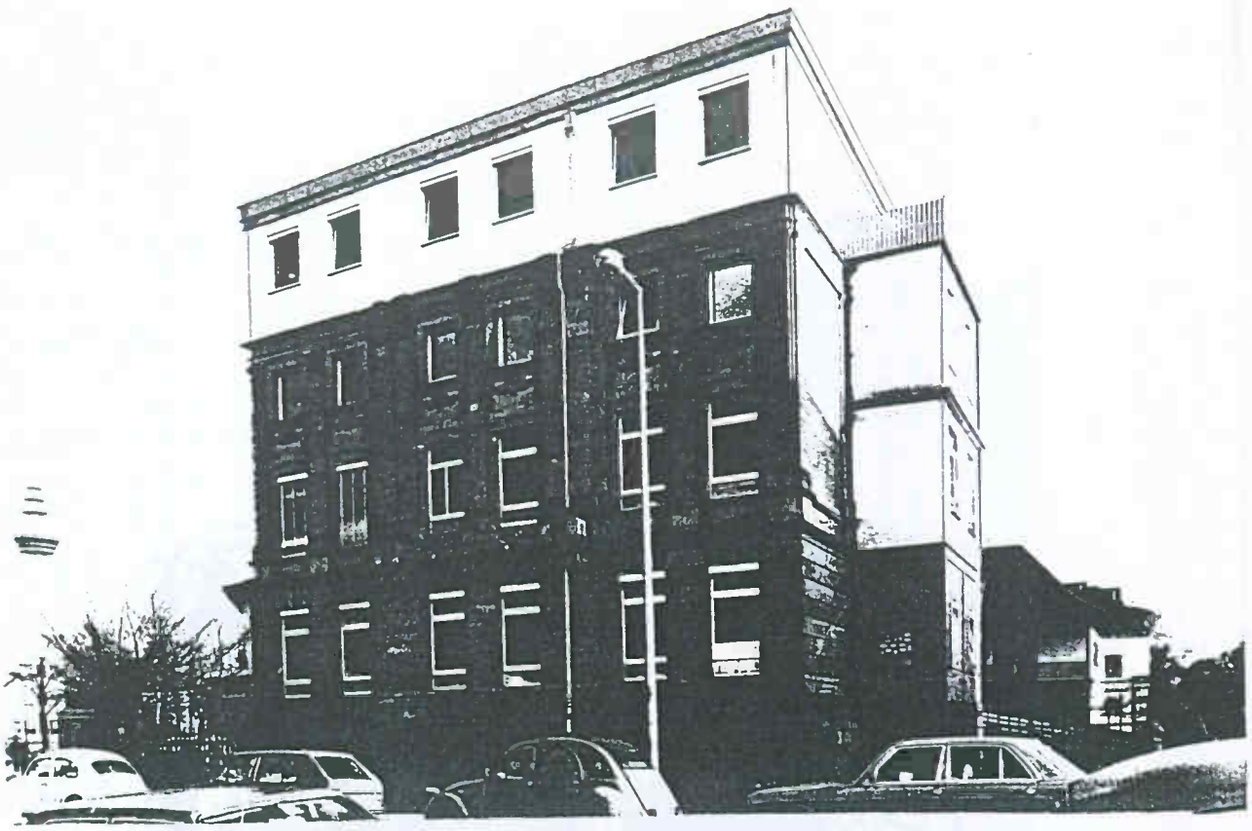
Mannheim 1906
Mannheim und seine Bauten. Hrsg. Vom Unterrheinischen Bezirk des Badischen Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, Mannheim 1906.

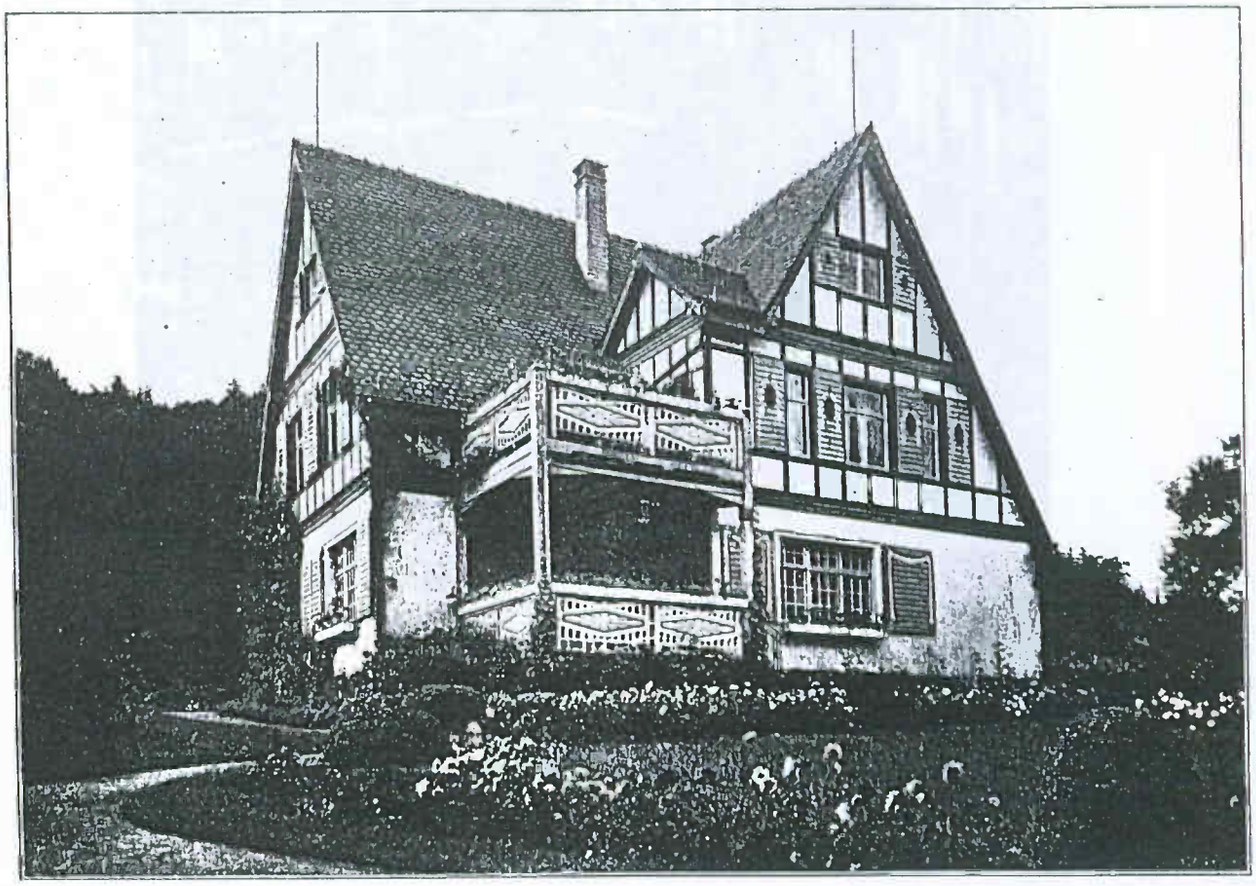
Speer 1970
Speer, Albert: Erinnerungen, Berlin 1970.

Thieme/Becker
Thieme, Ulrich / Becker, Felix (Hgg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von den Anfängen bis zur Gegenwart, Leipzig 1937, Bd. 31, S. 350.

Wohnungskunst 1917
N.N.: Zu den Arbeiten des Architekten Albert Speer, Mannheim. In: Wohnungskunst 1917, Nr. 9, Sonderdruck Mannheim 1918, S. 1-62.

2000_B_00145.pdf

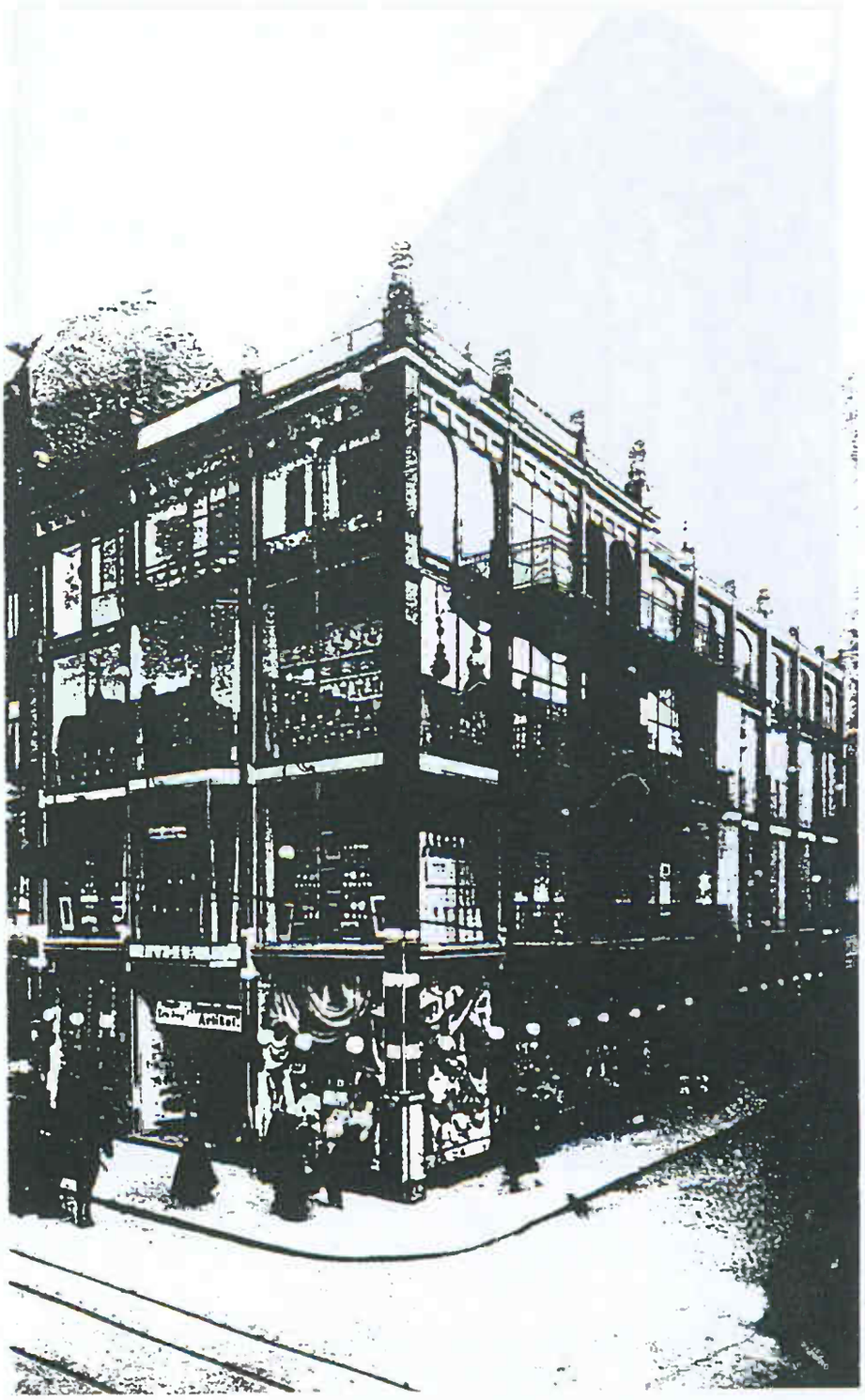




Oben: Mannheim, Erzbergerstr. 10 (ehem. Carolastr.), Oststadtklinik, um 1900, Aufnahme 1982
Unten: Heidelberg, Schloß-Wolfsbrunnenweg 50, Landhaus der Familie Speer, 1905

2000_B_00145.pdf

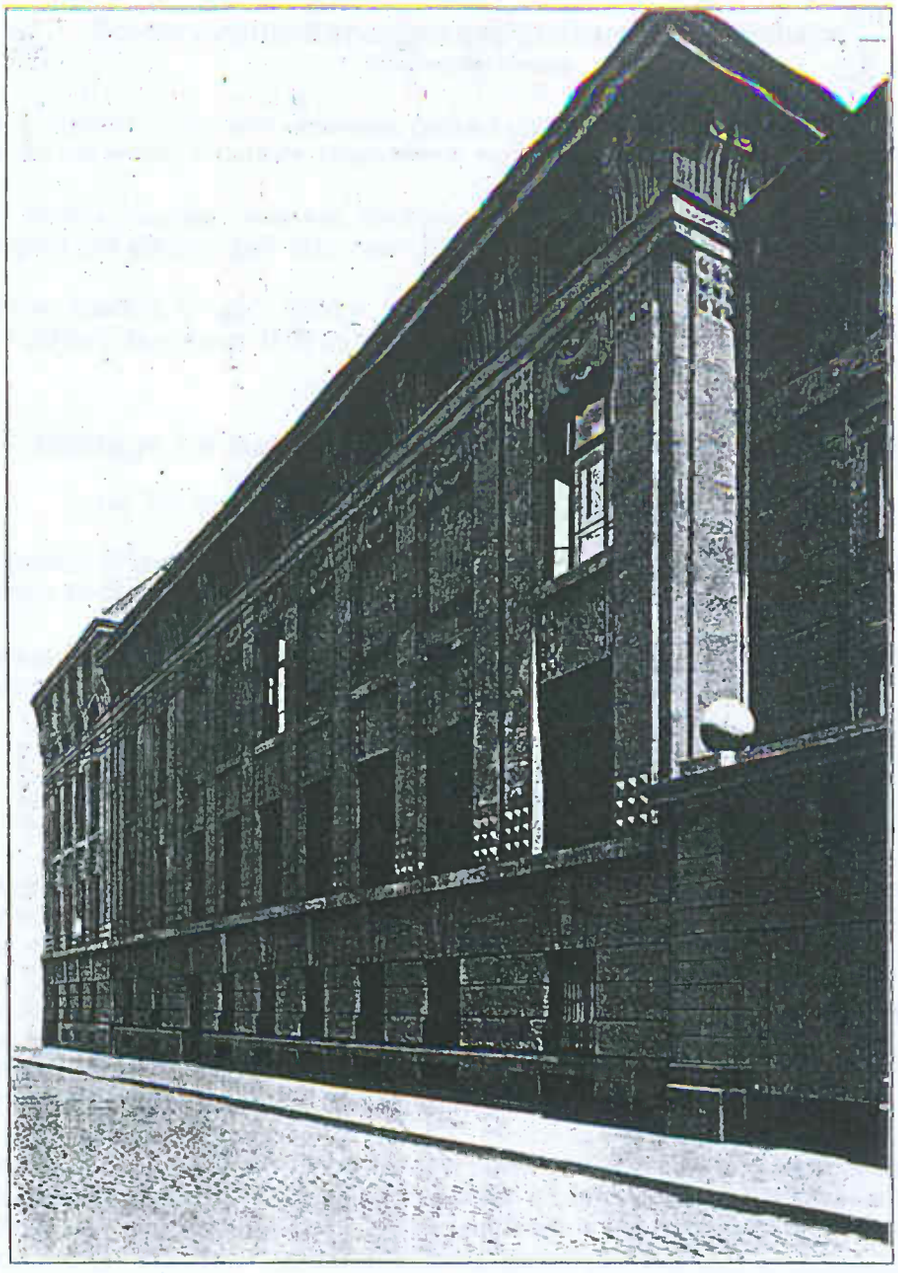
2000_B_00145.pdf



Mannheim, T 1, 1, Kaufhaus Kander, 1900

2000_B_00145.pdf

2000_B_00145.pdf



Mannheim, B 4, 10, Verwaltungsgebäude des Reiß-Museums
(ehem. Rückgebäude der Rheinischen Creditbank), 1905

2000_B_00145.pdf

2000_B_00145.pdf

Liste der vom Stadtarchiv Mannheim herausgegebenen Veröffentlichungen zur Architektur- und Baugeschichte Mannheims

Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Mannheim

Verschiedene Verlage

Nr. 16 Riegl, Ingeborg: Mannheim - ehemals, gestern und heute. Das Bild der Stadt im Wandel der letzten 100 Jahre. Unter Mitarb. von Michael Caroli. Mannheim² 1992

Nr. 23 Ryll, Monika: Kaufhaus, Rathaus, Stadthaus in Mannheim. Bauten im Widerspruch zwischen Obrigkeit und Bürgerschaft. Mannheim 1991

Nr. 25 Schenk, Andreas, Wagner, Sandra: Eine neue Stadt muß her! Architektur und Städtebau der 50er Jahre in Mannheim. Mithrsg.: Mannheimer Architektur- und Bauarchiv. Berlin 1999

Beiträge zur Mannheimer Architektur- und Baugeschichte

Verlag: Edition Quadrat Mannheim
Hrsg. vom Stadtarchiv Mannheim u. dem Mannheimer Architektur- und Bauarchiv

Nr. 1 Mannheim. Photographien 1876-1930. Mit einführenden Texten von Grit Arnscheidt, Barbara Becker und Michael Caroli. Mannheim 1992

Nr. 2 Plachetka, Peter (Hrsg.): Architektur in Mannheim. 1918-39. Mit Beitr. von Claudia Brandt. Mannheim 1994

Kleine Schriften des Stadtarchivs Mannheim

Verlagsbüro v. Brandt Mannheim

Nr. 1 Schaab, Meinrad: Das Mannheimer Schloß. Zentrum und Sinnbild der spätbarocken Kurpfalz. Vortrag, gehalten im Rittersaal des Schlosses am 2. Juli 1995 anläßlich der Feier des 275. Jubiläums der Grundsteinlegung. Mannheim 1996

Nr. 6 Das Nationaltheater Mannheim. Abriß seiner Geschichte und Führer zu den im Stadtarchiv Mannheim verwahrten Unterlagen. Mit einem Geleitwort des Generalintendanten Ulrich Schwab und einer Erinnerung von Hans-Georg Gadamer. Einführung von Jörg Schadt. Mit Beitr. von Barbara Becker u.a. Red.: Michael Caroli. Mannheim 1996

Nr. 9 Gieseler, Albert/Ryll, Monika: Wassertürme in Mannheim. Ein kunst- und technikgeschichtlicher Führer mit vier Vorschlägen für Radtouren zu den Mannheimer Wassertürmen. Mithrsg. vom Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim und der Mannheimer Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH. Mannheim 1997

Nr. 15 Wolf-Holzäpfel, Werner: Katholischer Kirchenbau in Mannheim von 1874 bis heute. Zur Geschichte des Sakralbaus in Nordbaden im 19. und 20. Jahrhundert. Mannheim 1999

Veröffentlichungen, die in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Mannheim entstanden sind

Verschiedene Verlage

Badische Kommunale Landesbank (Hrsg.) in Zusammenarb. mit der Kunsthalle Mannheim (u.a.): Jugendstil – Architektur um 1900 in Mannheim. Mannheim² 1986

Teutsch, Friedrich: Stadt und Standort, Bau und Bauherren der Baden-Württembergischen Bank. Mannheim 1994

2000_B_00145.pdf

2000_B_00145.pdf

2000_B_00145.pdf

2000_B_00145.pdf